

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Zeilen 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Inhaltsverzeichnis: Die süddeutsche Konferenz. — Bericht vom ersten Kongress der Steindrucker Deutschlands. — Strahlburger Brief. — Lohn- und Tarifbewegung. — Korrespondenzen (Grimmsthal, Hannover, Dresden, Kiel, Berlin I.). — Briefkasten. — Anzeigen.

Die süddeutsche Konferenz und die daran anschließende Agitationstour vom 27. September bis 9. Oktober 1903.

In dem in Nr. 21 der „Solidarität“ erschienenen Berichte über die süddeutsche Konferenz ist zum großen Teil das Wichtigste und Notwendigste enthalten, jedoch wird es praktisch und agitatorisch wirksam sein, wenn wir den Vortrag von Abt. Schmidt-München über Agitation im wesentlichen auch an dieser Stelle wiederholen.

Schmidt führte aus: Es ist zwar bedauerlich, daß wir auf unserer Konferenz zum Teil durch Buch- und Steindrucker vertreten sind, aber es ist leider auch Tatsache, daß wir unter den Hilfsarbeitern und -Arbeiterinnen bis jetzt die nötigen Kräfte zur Besetzung der leitenden Posten und Besichtigung unserer Konferenz nicht immer zur Verfügung haben. Bei den Frauen finden wir im ganzen mehr Verständnis für unsere Bewegung, wie bei den Hilfsarbeitern. Aber trotz meiner Sympathie für die Frauenbewegung könnte ich eine vollständige Besetzung der Vorstandsstellen durch unsere heutigen Arbeiterinnen noch nicht empfehlen, da sie mit wenig Ausnahmen hierzu noch nicht reif sind und mitunter den Sinn für die Bedeutung der Organisation nicht besitzen. Ich erinnere hier nur an jene Kollegin, welche, um die frühere Zahlstelle München zu „heben“, letztere zur „Tanzstunde“ umwandelte und hierzu die Maschinenmeisterin einladet mit der Bemerkung: „Sie sollen heute abend nur kommen, es sei was zu machen“. Aber zur Ehre der Arbeiterinnen sei gesagt, daß sie diese Tanzstunde schlechter bedachten, als die Versammlungen. An dem verstorbenen Genossen Kiefer, Vorstand der Buchdrucker, hat die Zahlstelle München einen treuen Berater und Förderer verloren, der uns manchen wertvollen Wink gegeben hat. Wenn es vorwärts gehen soll mit unserer Frauenbewegung, dann dürfen wir den Schwerpunkt nicht auf die öffentlichen Versammlungen legen, sondern müssen unter Hauptaugenmerk auf die intensive Werkstättenaugmentation hinlenken. Unsere rechnerischen Kräfte dürfen beim Anblick leerer Bänke den Mut nicht sinken lassen; sie müssen immer das selbe Referat halten, sei es vor einer, oder hundert oder zweihundert Personen. Auch empfiehlt es sich, die Zuhörer nicht immer auf die materiellen Erfolge unserer Lohnbewegungen, sondern vor allen Dingen darauf hinzuweisen, daß der Hilfsarbeiterverband seine ganze Kraft einzusetzen hat, damit die bis jetzt gezahlten Löhne nicht noch mehr ver schlechert werden. Innerhalb der Werkstättensammlungen sind nicht hochfahrende Themas anzuschlagen, vielmehr ist auf die Klagengegenstände, den Unterschied zwischen den Wienern und Drahten der heutigen Gesellschaft hinzuweisen. Wir müssen den Arbeiterinnen sagen, daß der Unternehmer, der ihnen so gern strupellos zehn Pfennige von ihrem ohnedies fargen Lohn abzwackt, oft für eine verquälte Stunde in zweifelhafter Gesellschaft hunderte von Mark hinauswirft. Immer und immer wieder müssen wir die täglichen Vorkommnisse herausgreifen und beleuchten. Das verstehen die Arbeiterinnen. Der Hauptwert der Agitation ist auf die Kleinarbeit zu legen. Man komme nicht mit dem Einwand: das und jenes läßt sich nicht machen, es ist zu gefährlich usw. Haben wir denn in der Arbeiterbewegung jemals gefragt, ob die Gefahr zu groß ist? Die Parteiblätter haben die Ver-

pflichtung, ihr Hilfspersonal unserem Verband zuzuführen und für diesen Propaganda zu machen; wenn es sich sonst um etwas handelt, dann holt man uns ja auch gleich heran. Ferner bedürfen wir dringend der Beihilfe der organisierten Buch- und Steindrucker. Wenn es nicht anders geht, müssen die Gewerkschaftsstellen, in letzter Instanz die Generalkommission der Gewerkschaften auf diese Herren einwirken, damit sie sich mehr wie seither um ihre Pflicht uns gegenüber bekümmern. Ich habe seitherzeit im Münchener Gewerkschaftsamtell Protest eingelegt gegen die Haltung zweier Maschinenmeister, die mir infolge dessen aufläßig wurden. Ich ging darauf in die nächste Maschinenmeisterversammlung, legte meinen Standpunkt dar und habe die beiden unter dem Beifall der Versammelten „ordentlich gebüßt“. Die Buchdrucker haben durch Herrn nunmehr wieder auf fünf Jahre abgeschlossenen Tarif an ihrem Kampfescharakter eingebüßt, und die Steindrucker — ich bin ja selbst einer! — sind noch fauler wie die anderen. Die Indifferenz dieser Kreise gegen das weibliche Personal muß aufhören, es muß anders werden. Ob einer Buchdrucker, Steindrucker, Schreiner, Schuster usw. ist, bleibt sich ganz gleich, die heiligste Aufgabe für alle ist es, die Indifferenten ihren Organisationen zuzuführen, die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen geschlossen in ihrem Verband zu vereinigen. Dazu ist notwendig, daß unsere Vorgesetzten, Zahlstellenleiter usw. selbst die Begeisterung für unsere Sache in sich fühlen, um diese wieder unter die Kollegen und Kolleginnen tragen zu können. Nur nicht verzagen! Wenn es aufs eriminal nicht geht, dann ruhig weiter gemacht, immer frisch gebüßt, bis man die rettende Lösung gefunden. Wenn man nur eine einzige Kollegin in jedem Geschäft für unsere Sache begeistern und ihr das Verständnis für unsere Bewegung beibringt, ist schon viel gewonnen. Ich würde ruhig mit meinen Hilfsarbeiterinnen in den Kampf ziehen, so sicher bin ich ihrer. Unsere Versammlungen sind stets sehr gut besucht, was man von den Buchdrucker nicht immer sagen kann, bei denen der Versammlungsbuch nach Tarifbewegungen usw. in der Regel stark abflaut. Die Steindrucker konnten wir bis jetzt nicht für uns reklamieren, weil sie durch Verhandlungsbeschlüsse noch bei den Steindruckern und Lithographen zugehörig sind.

Vom Genossen Rieß, der selbst mit in einem Hauptauschub liegt, hätte ich nicht erwartet, daß er die Zahlstelle in Nürnberg einschlagen läßt. Am vorwärts zu kommen mit unserer Agitation, stellt die Zahlstelle München an die heutige Konferenz das Erluchen, Süddeutschland in Gänge einzuteilen und einen Gauleiter zu wählen. Und dann, Kollegen, mit aller Macht vorwärts, damit wir am nächsten Verbandstag die doppelte Mitgliederzahl aufweisen können, wie heute. (Lebhafter Beifall.)

Nach daran anschließender lebhafter Diskussion wurde die in Nr. 21 der „Solidarität“ veröffentlichte Resolution angenommen. Hiermit waren die Hauptgrundzüge der ferneren Agitation gegeben. Es mag hier noch ausgesprochen sein, daß alle Delegierten ihr möglichstes getan haben, die Diskussion zu beleben und an der Hand reicher Erfahrungen neue Vorschläge zur besseren Entwicklung der Agitations-Gänge und -Zahlstellen zu unterbreiten.

Im Anschluß an die Konferenz fand am Montag, den 28. September in Stuttgart eine Versammlung statt, die infolge des vorausgegangenen Volksfestes und Ueberstundenarbeit in den größeren Geschäften nur schwach besucht war. Es entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion über die auch in Stuttgart aufgestellten Angeapparate und erwarten die Kolleginnen, daß in der Berliner Versammlung am 25. Oktober ein Weg gefunden wird, der für alle passend und gangbar ist, damit diese Frage möglichst einheitlich geregelt werden kann. Es wurden mehrere Kolleginnen zur Aufnahme angemeldet und befinden sich hauptsächlich auch solche Kolleginnen

darunter, die infolge der kurz vorhergegangenen unliebsamen örtlichen Vorkommnisse ausgetreten waren. Mollegin Berger versprach zu versuchen, mit Hilfe des Vorstandes möglichst alle aus dem Grunde uns Kerustehenden wieder zu gewinnen.

Am Dienstag, den 29., fand in Kaufbeuren eine gutbesuchte Versammlung statt, in der 26 Aufnahmen zu verzeichnen waren. Es liegen hier die Verhältnisse ähnlich wie in Grimmsthal und Bautzen, es handelt sich auch hier um eine große Steindruckerei.

Am Mittwoch, den 30., fand in Augsburg eine erweiterte Besprechung statt, an welcher die Vorstehenden der Buchdrucker, Steindrucker, Buchbinder und des Gewerkschaftsamtells teilnahmen. Es wurde unter spezieller Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse über Mittel und Wege zur erfolgreicheren Agitation beraten. In den Steindruckereien ist teilweise noch zu verzeichnen, daß die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen immer noch eine zehntündige Arbeitszeit haben, die so verlegt ist, daß die Arbeiterinnen schon um 6 Uhr morgens in der Druckerei sein müssen, um mit Auslegen und Rufen usw. die Zeit auszufüllen, trotzdem gar viele einen Weg von einer Stunde und länger haben; in diesen Steindruckereien wird noch ein Lohn von 6 M. pro Woche für Anlegerrinnen gezahlt. Es wird beschlossen, daß vom Gewerkschaftsamtell aus mit Hilfe der Buch- und Steindrucker diesen furchtbaren Zuständen energisch entgegen gearbeitet werden soll.

Am Donnerstag, den 1., Freitag, den 2., Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. Oktober wurden in München Vorstandssitzungen und Vertrauenspersonensitzungen abgehalten, auch fand eine öffentliche und eine Nachtarbeiter-Versammlung statt. Bei der Vertrauenspersonensitzung wurde durch Präsenzliste festgestellt, wie viele Geschäfte vertreten waren, jede Vertrauensperson gab einen kurzen Situationsbericht, der zeigte, wieviel beschäftigt sind, wieviel organisiert sind, welche Löhne gezahlt werden, was für Ueberstunden bezahlt wird und der sich auch auf sanitäre und Garderoben-Einrichtungen erstreckte.

Eine lebhafteste Diskussion entwickelte sich, und durch die Berichte war dem Vorstand ein reiches Material zur Weiterarbeit übermittelt worden. Diese Art Vertrauenspersonensitzungen einzubereiten und Berichte zu verlangen, wäre für alle Zahlstellen zu empfehlen, denn die Berichterstattung in diesen Sitzungen gibt nicht nur einen Ueberblick, der allem schon wertvoll ist, sondern sie gibt den Mitgliedern auch Gelegenheit, sich im Reden zu üben und selbständig denken und handeln zu lernen.

Am Sonnabend, den 4. Oktober, fand eine Versammlung in den Central-Sälen statt, die von mehr als 400 Kollegen und Kolleginnen besucht war, es waren gut 300 Kolleginnen erschienen. Die Versammlung nahm einen sehr imponenten, erfreulichen Verlauf und waren eine Anzahl Neuanmeldungen zu verzeichnen. Auch die am Sonntag, den 4. Oktober stattgehabene Nachtarbeiter-Versammlung war sehr gut besucht, auch hier war der Verlauf ein durchaus betriebförender.

Am Montag, den 5. Oktober, fand in Karlsruhe eine von ca. 100 Kollegen und Kolleginnen besuchte Versammlung statt und waren auch hier verschiedene Aufnahmen zu verzeichnen.

Am 6. Oktober fand in Mannheim eine erweiterte Sitzung statt, an der auch Vorstandsglieder der Buch- und Steindrucker teilnahmen, hier wurde eine Kommission gewählt, die sich aus den Herren B. Derrer, Steindrucker, F. Siedinger, Buchdrucker und G. Mügner, Buchbinder, zusammensetzte. Diese Kommission wird es sich in erster Linie zur Aufgabe machen, Verbindungen mit früheren Mitgliedern wieder zu gewinnen, die durch die unverantwortliche Handlungsweise von Hopp und die Gleichgültigkeit Stubenbaums am Wetterzählen gebindert wurden. Herr Fuß, Vorsitzender der Buchdrucker, versprach der Kommission weitgehendste Unter-

staltung. Am 7. Oktober war in Straßburg i. E. Versammlung; hier wurde die Zahlstelle wieder für uns gewonnen. Im Laufe der Diskussion wurde noch festgestellt, daß Berliner Arbeiter von einer Kollegin, die zuerst auf Agitation abgesehen ist, um den Verband gründen zu helfen, mit der Hauptversammlung war, daß die Zahlstelle Straßburg 1899 ausgetreten ist. Gleichzeitig fand am 7. Oktober auch in Mainz eine Versammlung statt, in welcher Herr Hof-Steinbrücke das Meistert übernommen hatte; es wurde dort wieder eine Zahlstelle gegründet, die nunmehr hiesentlich von Dauer ist. — Am 8. Oktober fand in Frankfurt a. M. eine sehr gut besuchte Versammlung statt; auch hier waren mehrere Annahmen zu verzeichnen. Frau Henden erklärte sich bereit, energisch die Kleinarbeit betreiben zu helfen, um mehr Kolleginnen in Frankfurt für uns zu gewinnen. — Am 9. Oktober war in Cassel eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung, in welcher ebenfalls verschiedene Annahmen stattfanden. Es wurde dort besonders betont, daß die Kolleginnen, welche in dem Verlagshaus der deutschen Baptistinnen unter den besten örtlichen Verhältnissen arbeiten, für uns nicht zu gewinnen sind; sie gehen von dem recht bedeutenden Standpunkt aus, daß sie ohne Organisation doch in erträglichen Verhältnissen leben. Sie sind sich selber nicht der Menschlichkeit bewußt, daß sie gerade auf Grund ihrer besseren Stellung mitwirken müßten, daß auch die Kolleginnen, die heute dort für dieselbe Arbeit mit 6 und 9 Mark bezahlt werden, endlich eine Aufbesserung erhalten. Ob es uns gelingen wird, diese Kolleginnen mit der Zeit doch zu überzeugen? Wir hoffen es!

Neben wir nun das Ergebnis der Konferenzen und der daran anschließenden Agitationsstour zusammen, so können wir durchaus zufrieden sein. Energetisch und mit Aussicht ist von einem großen Teil unserer süddeutschen Zahlstellen und besonders von München aus gearbeitet worden, und gerade die Entwicklung der süddeutschen Zahlstellen hat mit dazu beigetragen, die Zweifel über die Lebensfähigkeit unseres Verbandes auch bei den Buch- und Steinbrücker zu beseitigen; wir haben bewiesen, daß unsere Kollegen und Kolleginnen durchaus reif für eine Zentralorganisation sind, und daß sie willens und in stände sind, ihren Verband zu schärfen und auszubauen. Mit großem Interesse leben unsere Zahlstellen nach den vier süddeutschen Agitationsgauen, sie wollen leben, welche Vorteile diese Einrichtung unserem Verbands bringen wird. Darum vorwärts, ihr süddeutschen Gauenleiter, zeigt, daß ihr Euch Eurer Aufgabe voll bewußt und ihr gewachsen seid, erbringt den Beweis, daß diese Gauenleitung auch für das übrige Deutschland nicht nur wünschenswert, sondern notwendig ist.

Bericht vom ersten Kongress der Steinschleifer Deutschlands am 18. Oktober 1903 in Leipzig.

Der Obmann des Lokalkomitees Kollege Alf. Kreschmar begrüßt die Erschienenen und eröffnet um 10^{1/2} Uhr vormittags den Kongress. Zu Vorstehenden werden Hofe (Berlin) und Grundt (Leipzig) gewählt. Anwesend sind 14 Delegierte. Davon sind 12 Mitglieder des Vereins der Lithographen, Steinbrücker und Berufsleute, sowie die Kollegen Fide (Dresden) und Herrmann (Leipzig) als Vertreter dieser beiden Zahlstellen unseres Verbandes. Ferner sind vertreten: die Generalkommission durch Döblin, der Verein der Lithographen, Steinbrücker und Berufsleute durch Sillier und der Verbandsvorstand unseres Verbandes durch Frau Thiede, Facher (Berlin), Schulze (Leipzig). Nachdem eine von Hofe vorgeschlagene Geschäftsordnung angenommen und die Mandatsprüfungskommission die Gültigkeit aller Mandate konstatierte, wird in den 1. Punkt der Tagesordnung:

Situationsberichte

eingetreten. Kollege Herrmann-Leipzig beantragt, daß jeder Delegierte berichtet, ob und wie lange er selbst organisiert ist. Der Antrag wird, nachdem Auf-Verlin dagegen gesprochen, abgelehnt. Auf ist berichtet für Berlin. Die Verhältnisse daselbst sind nicht sehr erfreulich. Von 250 beschäftigten Schleifern sind 120 organisiert und als Sektion dem Verein der Lithographen und Steinbrücker angeschlossen. Die Löhne schwanken zwischen 17 und 27 Mark. Die besser bezahlten Schleifer arbeiten meist in kleineren Geschäften, wo sie auch Nebenarbeiten zu verrichten haben. Damit müßte aufgeräumt werden.

Mech.-Stuttgart: Von 26 Schleifern sind 6 organisiert. Die Löhne schwanken zwischen 15 und 24 Mark. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 57 Stunden wöchentlich. 6 Kollegen müssen auch Steine transportieren, 11 werden zu allen Nebenarbeiten herangezogen. In Karlsruhe sind sieben unorganisierte Schleifer beschäftigt. In einem anderen Druckorte bekommt ein Schleifer bei zehn-

stündiger Arbeitszeit 10 Mk. Lohn. In Straßburg beträgt der Lohn 14 bis 18 Mark, organisiert ist keiner. Im ganzen Bezirk des Reichertshausers sind 60 Schleifer beschäftigt, davon gehören 7 dem Verein der Lithographen und Steinbrücker an und 2 dem Fabrik- und Landarbeiter-Verband.

Kordmann-Hamburg: Beschäftigt sind 40, organisiert 6 bei Steinbrücker, 1 im Fabrikarbeiterverband, 1 bei den Transportarbeitern. Der Lohn beträgt 18 bis 30 Mk. Von 144 Firmen beschäftigten nur 29 Steinbrücker. Der Kleinbetrieb ist in Hamburg überwiegend. Jugendliche Arbeiter werden sehr viel beschäftigt. In Wiefeld sind vier Schleifer mit einem Durchschnittslohn von 18 bis 25 Mark beschäftigt. In Detmold 7, davon keiner organisiert. In Hannover sind von 29 4 beim Hilfsarbeiterverband organisiert. Erfurt beschäftigt zwei unorganisierte Schleifer. In Uebud sind von 11 Kollegen 5-6 im Fabrikarbeiterverband. Die Löhne schwanken zwischen 15-20 Mk. In Wandsbeck sind von 5 beschäftigten 2 im Fabrikarbeiterverband, 1 bei den Gastwirtsgehilfen. (Weiterkeit.) Ausgelandt sind im ganzen Bezirk 98 Schleifer beschäftigt, davon sind organisiert bei den Steinbrücker 6, bei den Hilfsarbeitern 4, bei Fabrik- und Landarbeitern 9 und in sonstigen Verbänden 5. Der Lohn beträgt bei 9-stündiger Arbeitszeit durchschnittlich 20 Mark.

Unger-Offenbach: Von 88 Beschäftigten sind 10 bei den Steinbrücker organisiert. Der Lohn beträgt 17-22 Mark. Teilweise wird Afford gearbeitet.

Steinbrück-Barmen: Von 30 Beschäftigten sind nur 15 „Veruschleifer“, die übrigen sind jugendliche Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt 54 Stunden, organisiert sind zwei.

Kropf-Kürnbach: Von ungefähr 70 sind 30 organisiert (Steinbrücker). In Nürnberg sind 17 unorganisierte beschäftigt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind sehr schlecht. Der Lohn beträgt 14 bis 16 Mark.

Vorbilg-München: Organisiert 30, davon bei Steinbrücker 28, im Hilfsarbeiterverband 2. Die Arbeitszeit ist eine neunstündige. Der Lohn variiert von 18-27,50 Mk. In Kaufbeuren sind sämtliche Schleifer im Hilfsarbeiterverbande organisiert.

Dundorf-Breslau: Von 31 Beschäftigten sind 5 Mitglieder des Transportarbeiter-Verbandes. Im ganzen Bezirk sind 92 Schleifer beschäftigt. Das Organisationsverhältnis kann nicht genau konstatiert werden.

Leber-Obernigk: Beschäftigt 18, organisiert 1 im Steinbrückerverband. Bezahlt werden Löhne von 12-21 Mark. Die Arbeitszeit beträgt 9-10^{1/2} Stunden. Es werden sehr viele Gelegenheitsarbeiter beschäftigt. — In Altenburg beschäftigt 1 Schleifer, organisiert im Maurerverband, Lohn 15 Mk. In Pausen: beschäftigt 4, organisiert keiner. In Nieder-Seiditz beschäftigt 7, organisiert keiner. In Salsitzan beschäftigt 3, organisiert keiner. In Jittau beschäftigt 2, organisiert bei Steinbrücker. In Crimmitschau beschäftigt 10, organisiert 9 im Hilfsarbeiterverband, unorganisiert 1. In Reichenbach beschäftigt 2, unorganisiert. In Greiz beschäftigt 1 unorganisiert. In Plauen beschäftigt ein unorganisiert.

Grundt-Leipzig: Die Verhältnisse in Leipzig sind sehr ungünstig. Von 112 Schleifern sind 60 organisiert, 30 Pkt. bei den Steinbrücker und 30 Prozent im Hilfsarbeiterverband. Die Arbeitszeit beträgt 9-9^{1/2} Stunden. Es existiert teilweise noch Affordarbeit. Der niedrigste Lohn beträgt 10 Mk. Der Höchstlohn 25 Mk., durchschnittlich werden 20 bis 22 Mk. bezahlt. In kleineren Betrieben werden von den Schleifern auch Nebenarbeiten verrichtet. Im Winter werden Maurer und dergleichen Arbeiter zu geringem Lohn beschäftigt.

Kollege Herrmann-Leipzig ergänzt den Bericht und gibt bekannt, daß bei der Weltfirma Höber Steinschleifer in Afford arbeiten und für die größten Steine zu schleifen 18^{1/2} Pf. erhalten; Sand und Buntstein müssen sie auch noch davon liefern.

Fide-Dresden: Daselbst sind 70 Schleifer beschäftigt. Der Lohn beträgt 14-24 Mk., die Arbeitszeit 9^{1/2} bis 10 Stunden. Nebenarbeiten werden überall verlangt. Im Hilfsarbeiterverband sind 40, bei den Steinbrücker 4 organisiert. In Meissen sind 5 beschäftigt, davon ist einer bei den Steinbrücker organisiert. Der Lohn beträgt 12-20 Mk. Aus Kirchheim sind keine Berichte eingegangen.

Desgleichen aus Brandenburg, wo nur Gelegenheitsarbeiter beschäftigt werden.

Nachdem Hofe-Berlin die schlechten Verhältnisse in den verschiedenen Druckorten berichtet, beantragt Kordmann-Hamburg, diesen Punkt der Tagesordnung zu schließen und beim 2. Punkt die Diskussion über die Agitationsberichte einzuschließen. (Annahmen.)

2. Punkt: Organisation.

Referent Hofe-Berlin: Vor ungefähr 20 Jahren tauchte der Wunsch auf, eine Organisation

für Steinbrücker und Lithographen ins Leben zu rufen. Damals war das Gewerbe noch ein Kunstgewerbe. Durch das Anwachsen der Druckindustrie hörte es aber auf, ein Kunstgewerbe zu sein. Seit 1873 stiegen die Löhne immer mehr zurück. Im Jahre 1885 haben die Gehilfen eine Kampforganisation gegründet, der aber nur die Malchinbrücker angehörten. Dadurch entwickelte sich ein gewisser Stillestand unter den Berufsangehörigen, bis der Verein der Lithographen, Steinbrücker und Berufsleute gegründet wurde. Zu letzteren zählte man aber nur die Träger. Schleifer wurden nicht aufgenommen, weil man sie für zu dumm hielt. Diese schlossen sich zu einem Fachverein zusammen. Die Vorstände der beiden Organisationen arbeiteten eher Hand in Hand. Im Jahre 1890 erst schlossen sich die Schleifer an. Von der Lohnbewegung im selben Jahre hatten wir Vorteile. Nach dem 6er Streik gingen die Verhältnisse rapide zurück. Jetzt stehen wir wieder vor einer Tarifbewegung. In großen Städten ist die Agitation sehr schwer. Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir mit den Druckern zusammengehen.

Mühlenderlein-Berlin: Wenn etwas erreicht werden soll, dann müssen die Indifferenten aufgerollt werden. Die Steinschleifer müssen dem Verein der Lithographen usw. treu bleiben, damit das kollegiale Verhältnis zwischen uns und den Druckern besser wird. Der Stillestand ist noch ein sehr großer, dies liegt aber hauptsächlich an den Schleifern, weil sie organisatorisch noch nicht so weit vorgeritten sind. Wenn wir mit den Druckern in einer Organisation sind, dann sind dieselben moralisch verpflichtet, uns zu unterstützen, nicht aber, wenn wir dem Hilfsarbeiterverband beitreten.

Kordmann-Hamburg beantragt, zu diesem Punkt jedem Redner nur zweimal das Wort zu erteilen. Nachdem Herrmann-Leipzig dagegen spricht, wird der Antrag angenommen.

Fide-Dresden: Der Organisationsgedanke soll nicht allein unter die Steinschleifer, sondern unter das gesamte Hilfspersonal getragen werden. Wenn die Schleifer dem Hilfsarbeiterverband entzogen werden, dann ist der Fortbestand einiger Zahlstellen in Frage gestellt. Von seiten der Drucker wird gegen uns gearbeitet. Es darf von den Schleifern keine Augenheilsarbeit geleistet werden, sondern man muß auch für die Zukunft sorgen. Nach den gegebenen Situationsberichten ist eine Tarifbewegung ausgeschlossen. Redner verlangt im Namen der Schleifer Dresdens den Anschluß an den Hilfsarbeiterverband.

Thiede-Berlin: Am Anhang an den ersten Gewerkschaftskongress wurde der Gedanke, Industrie-Verbands auch im graphischen Gewerbe zu gründen, durch die Lithographen und Steinbrücker dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie ihre Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen anknüpfen.

Im Jahre 1894 wurden wir aufgefordert, unsere Mitglieder abzugeben, welchem Verlangen wir sofort entsprochen. Nach dem 6er Streik empfand man die Zugehörigkeit der Hilfsarbeiterinnen als Ballast. Dieser Streik wurde aber nur durch unorganisiertes Hilfspersonal verloren, weil organisiertes nicht mehr existierte. Zur selben Zeit, als der Anschluß der Hilfsarbeiterinnen beschlossen wurde, tagte unser erster Kongress. Hofe hatte den Auftrag, bei uns die Aufnahme der Ausgeschlossenen zu vertreten, uns war es aber nicht bekannt, daß die Schleifer und Träger nicht zum Hilfspersonal gerechnet wurden. Die Schleifer von Dresden und Leipzig schloßen sich durch den Beschluß der Steinbrücker beleidigt und schloßen sich dem Hilfsarbeiterverband an. Diese Beweggründe waren uns aber damals nicht bekannt und wir nahmen die Schleifer deswegen auf, weil wir überzeugt waren, daß dieselben Hilfsarbeiter sind. Im Januar d. J. ging Aufst nach Leipzig, um für die Tarifbewegung zu agitieren. Nachher beschwerte er sich in einer unserer Sitzungen, daß die Leipziger dieser Bewegung sehr pessimistisch gegenüberstanden und verlangte von uns, daß wir die bei uns organisierten Schleifer abgeben sollten. Diesem Verlangen konnten wir nicht entsprechen, dadurch kam die Frage ins Rollen. Unser Verband zählt bereits über 200 Steinbrücker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, außer Schleifern, zu seinen Mitgliedern. In Berlin haben wir unter den Schleifern nicht agitiert, weil eine gute Organisation derselben dort besteht. Die vorgeschlagenen Tariffälle sind nicht erreichbar. Es ist nicht möglich, Löhne von 10-12 Mk. gleich auf 22 Mk. zu erhöhen. Es wird ferner gefordert, nur Berufsschleifer im Verband der Lithographen und Steinbrücker aufzunehmen. Solche gibt es aber nicht. Auch ist es nicht möglich, von so schlecht bezahlten Arbeitern hohe Vereinsbeiträge zu verlangen. Wenn die Steinbrücker auf dem Standpunkte stehen, daß Hilfspersonal gehöre zu uns, dann darf diese Kategorie nicht getrennt werden. Von Aufst ging ein Flugblatt hinaus, worin gelagt wird, daß ein Ausschluß der Hilfsarbeiter nicht erfolgte, weil es keine auszu schließen gab. Dies ist ein Armutzeugnis für den Druckerverein. 85 Arbeiterinnen haben wir

seinerzeit abgeben und 5 bekamen wir zurück. Es liegt doch im Interesse der Gehilfen, mit organisiertem Hilfspersonal zusammen zu arbeiten, weil es bewiesen wurde, daß Streiks unbedingt aussichtslos sind, wenn die Anlegerinnen nicht mitgehen. Mednerin schildert die durch den Hilfsarbeiterverband erzielten Lohnverbesserungen in Berliner Buchdruckereien. Diese Verbesserungen können wir auch in Steindruckereien herbeiführen, dazu brauchen wir aber das gesamte Hilfspersonal inkl. der Schleifer. Eine Spaltung ist für beide Teile unpraktisch und schädlich. Die Verhältnisse zwingen uns, den Kampf um die Grenze abzubringen. Wenn die Gehilfenorganisation beschließt, sämtliche Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen aufzunehmen, dann sind wir damit einverstanden, im anderen Falle verlangen wir aber auch die Schleifer.

Herrmann-Leipzig: Es ist verheißt, die Hilfsarbeiter in zwei Lager zu teilen. Wenn die Schleifer dem Hilfsarbeiterverband angehören, dann ist es möglich, die traurigen Verhältnisse in den Steindruckereien zu bessern. Wenn wir uns den Lithographen anschließen, dann können wir die jungen Kollegen nicht zur Organisation bringen. Und wer die Jugend nicht hat, kann mit der Zukunft nicht rechnen. Seinerzeit ließ es die Standesehre der Drucker nicht zu, uns aufzunehmen. Jetzt sollen wir zu ihnen gehören, wissen aber nicht, ob uns die nächsten Verbandstage nicht wieder ausschließen. Diesbezügliche Stimmen sind bereits laut geworden. Es wird auch beabsichtigt, die Beiträge zu erhöhen. Bei den niedrigen Löhnen können die Schleifer so hohe Beiträge nicht bezahlen. Das Tarifminimum kann in der Provinz nicht durchgebracht werden. Wir gehören als Hilfsarbeiter zum Hilfsarbeiterverband.

Aust-Berlin: Das Arbeitsverhältnis zwischen den Druckern und den Schleifern ist ein so intimes, daß wir auch in der Organisation zusammengehören. Das Steinschleifen erfordert mehr Kenntnis wie z. B. das Anlegen, deswegen können wir nicht zu den Hilfsarbeitern gerechnet werden. Es gibt Gehilfen, die schlechter bezahlt werden wie wir. Wenn die Hilfsarbeiter an der Maschine streifen, dann können sie sehr leicht ersetzt werden, was aber bei den Schleifern nicht der Fall ist. Wir können unsere schlechte Lage nur mit Hilfe der Drucker verbessern. Leber-Chemnitz unterstützt die Ausführungen des Vorkredners und teilt mit, daß der 11. Bezirk für den Anschluß an den Druckerverband stimmt. Medner empfiehlt die Chemnitzer Resolution, welche für Schleifer eine niedrigere Beitragsklasse wünscht.

Döblich (Vert. d. Gen.-Kom.): Das Selbstbestimmungsrecht der Verbände muß gewahrt werden. Die Frage, ob die Schleifer Gehilfen oder Hilfsarbeiter sind, muß bestimmend wirken. Es wäre bedenklich, wenn eine Gleichberechtigung zwischen Maschinenmeister und seinen Untergebenen eintrete. Wie immer der Kongreß beschließt, ein Teil wird sich benachteiligt fühlen und mit Wutmaß die Beschlüsse ausführen. Darum soll nur „empfehlen“ werden und nicht beschließen. Der Vert. des Kongresses liegt in seiner agitatorischen Bedeutung. Eine Verständigung ist deshalb schwierig, weil neben den beiden Organisationen noch eine große Gruppe Unorganisierter in Betracht kommt.

Thiede-Berlin: Es ist nicht richtig, daß wir mit niedrigen Beiträgen Mitgliederanzug treiben. Wenn wir in der Lage sind, für unsere Mitglieder höhere Löhne zu erringen, dann steigen auch die Beiträge. Mednerin bepricht die Zusammenlegung der Vorkonferenz und des Kongresses. Man hat in letzter Zeit erst „Strampf“-Organisationen geschaffen. Wir sollen nur agitieren, die schwerste und teuerste Arbeit verrichten, aber von der Mitwirkung sollen wir ausgeschlossen sein. Wenn wir die Schleifer abgeben müssen, dann sind wir unter der Bedingung dazu bereit, wenn auch die Anlegerinnen und Hilfsarbeiter bei den Steindruckern aufgenommen werden. Die Berliner Kollegen sind nicht sehr erfreut darüber, wenn wir in Steindruckereien agitieren, weil dadurch die erfolgreiche, praktische Arbeit in den Buchdruckereien leidet.

Ride-Dresden gibt Aufklärung über die Vorkonferenz.

Schulze-Leipzig: Bis jetzt sind Vorwürfe wegen der Taktik der Leipziger Kollegen nicht gemacht worden, ein Beweis, daß man die durch diese Taktik errungenen Vorteile anerkennt. Wir wollen nicht aus Gnade und Barmherzigkeit in der Gehilfenorganisation gebildet werden. Die errungenen Erfolge sind nur dem Hilfsarbeiterverband zu danken. Medner wendet sich gegen die Tarifbewegung und beweist, daß der Kongreß bindende Beschlüsse fassen kann, weil bei einem großen Teil der Schleifer die gewerkschaftliche Bildung fehlt. Da die Schleifer teilweise auch Nebenarbeit verrichten müssen, kann nicht von „Berufsschleifern“ gesprochen werden. Es kommt ferner hinzu, daß der Hilfsarbeiterverband bei geringeren Beiträgen höhere Unterstützungen zahlt. Die bei den Steindruckern eingeführte Reiseunterstützung hat für die Schleifer keinen Wert. Aus all

dem ergibt sich, daß die Schleifer zu den Hilfsarbeitern gehören.

Herrmann-München steht auf dem Standpunkt, nur durch den Anschluß an die Gehilfen könnten die Schleifer etwas erreichen. In München ist die Nebenarbeit bereits abgeschafft.

Sillier-Berlin tritt der Behauptung entgegen, daß die Gehilfen schon jemals die Schleifer ausgeschlossen hätten. In Frankfurt hat man nur Arbeiterinnen ausgeschlossen. Was der Kongreß beschließt, das muß auch gelten. Die Höhe der Beiträge darf bei diesen Verhandlungen nicht maßgebend sein. Wenn die Schleifer von den Gehilfen abfallen, dann leiden sie Schaden. Der Massengegenzug wird noch mehr hervortreten. Wenn die Drucker bis jetzt für Interessen der Schleifer eingetreten sind, so hört das nachher auf. Das Prinzip der Gewerkschaftsbewegung ist Einheit.

Rucher-Berlin begreift nicht, wie man in der Berliner Resolution von „werbenden Kerntuppen“ sprechen konnte, wenn man weiß, unter welchen traurigen Verhältnissen die Schleifer Deutschland leiden. Gegen die Behauptung, daß Schleifer Hilfsarbeiter sind, wurden noch keine anderen Gründe vorgebracht als das „tünliche Zusammenarbeiten“ mit den Gehilfen. Nachdem ein Teil der Drucker noch schlechter entlohnt wird, kann von einer kräftigen Unterstützung der Schleiferinteressen nicht die Rede sein. Wenn Lohnbewegungen von 2 Verbänden geleitet und unterstützt werden, kann eher auf Erfolg gerechnet werden. Wenn wir die Schleifer abgeben müssen, braucht noch lange nicht für den Fortbestand unseres Verbandes gefürchtet werden, aber dann wollen wir den Steindruckern die Agitation unter ihrem Hilfspersonal auch allein überlassen. Medner spricht dem Kongreß die Berechtigung ab, über das Wohl und Wehe der Steinschleifer zu beschließen und sich dabei über die Verbände hinweg zu setzen.

Ride-Dresden: Die organisierten Steindruckere sind auch nach einer eventuellen Trennung verpflichtet, für ihre Hilfsarbeiter einzutreten, sonst hat die Bezeichnung Solidarität unter Organisierten keine Bedeutung.

Wesch-Suttgart und **Nordmann-Damburg** sprechen sich für die Zugehörigkeit zu der Gehilfen-Organisation aus.

Aust-Berlin: Wenn die Schleifer ihre Lage verbessern wollen, dann muß organisiert werden. Die Beschlüsse des Kongresses müssen von beiden Seiten anerkannt werden.

Rucher-Berlin: Wenn die Verbandsvorsitzende Thiede die Erklärung abgab, die Steindruckerei-Hilfsarbeiterinnen ausschließen zu müssen, wenn uns die Schleifer entzogen werden, so ist das so zu verstehen, daß ein erfolgreiches Arbeiten in dieser Beziehung dann unmöglich ist, weil uns der Boden abgegraben wird. Die Schleifer sollen nicht vergessen, daß sie gemeinsam mit den übrigen Hilfsarbeitern besser vorwärts kommen, als wenn sie getrennt marchieren.

Herrmann-Leipzig: Infolge der ungleichen Vertretung (12 zu 2) können objektive Beschlüsse nicht gefaßt werden. Medner bepricht die Notwendigkeit einer Beitragsermiedrigung im Verein der Lithographen und Steindrucker.

Sillier-Berlin: Da der Kongreß außer den Organisationen steht, wollte man die Kosten durch Sammlungen aufbringen, den Fehlbetrag wird die Hauptkassse beden. Obwohl ein Tarifminimum von 22 Mark aufgestellt wurde, kann man nicht daran denken, daß dasselbe erreicht werden wird. Der Kongreß soll vorläufig beschließen und die Entscheidung den Verbänden überlassen. Die Steinschleifer sind nur durch die Gehilfen in der Lage, ihre Löhne zu verbessern. Wenn der Hilfsarbeiterverband die Steindruckerearbeiterinnen ausschließt, dann wäre das sehr zu bedauern.

Herrmann-Leipzig fragt an, ob eine geringere Beitragsklasse eingeführt werden kann.

Sillier-Berlin erklärt, daß eine Beitragsermiedrigung ausgeschlossen sei.

Auf Antrag Grundt-Leipzig wird die Debatte geschlossen.

Nach einem kurzen Schlusswort Roeses werden folgende Anträge einstimmig angenommen:

Resolution Damburg.

Der erste Kongreß der Steinschleifer Deutschlands sieht im Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen diejenige Organisation, in welcher die Interessen der Steinschleifer am besten und wirksamsten vertreten werden können. Er erwartet von den Berufsgenossen, daß dieselben ihre bisherige Zerstückelung in den verschiedensten Verbänden aufgeben und fordert alle Kollegen, soweit sie bis jetzt anderen Verbänden angehören oder überhaupt noch nicht organisiert sind, auf, dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen beizutreten.

Mit folgendem Zusatzantrag **Döblich:** „Dieser Beschluß hat jedoch nur empfehlende Wirkung für die Generalversammlungen der in Betracht kommenden Verbände“.

Antrag Ride.

Auf Grund der verlogenen Aussprache über Organisationsverhältnisse wird aus praktischen Gründen der Beschluß gefaßt, die vorhandenen Anträge dem 1904 in Dresden stattfindenden Verbandstag der Lithographen und Steindrucker als Material zu überweisen; nur dort kann der 1898 gefaßte Beschluß revidiert oder bekräftigt werden.

Nach einigen persönlichen Erörterungen wird bei Punkt 3 nach kurzer Debatte der Antrag der Berliner Delegierten, eine Zentralkommission einzusetzen, welche die Agitation zu pflegen hat, angenommen.

Bei Erledigung der Diätenfrage erklärt Kollegin Thiede, daß der Hilfsarbeiterverband die Kosten für seine Delegierten allein trägt.

Aust-Berlin dankt dem Lokalomitee für die Vorbereitungen und dem Präsidium für die objektive Leitung der Verhandlungen.

Sillier-Berlin richtet einige anfeuertende Worte an die Anwesenden und bemerkt, daß jeder Teil nur das Beste für die Steinschleifer wolle.

Dietau schließt der Vorsitzende Riese den Kongreß mit einem dreimaligen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung um 7/8 Uhr abends.

C. F.

Strasburger Brief.

Run ist am 7. Oktober die Zabststelle Strassburg i. E. wieder für den Verband gewonnen worden. Die Zeit der Abgeschiedenheit hatte uns keinen Vorteil gebracht, gar mancher hatte sich von der selbständigen Arbeit viel mehr versprochen und mußte nun doch erkennen lernen, daß die bleibenden Erfolge nur im kraftvollen, ungeschwächten Zusammenhalt zu finden sind.

Die moderne Arbeiterbewegung schreitet ständig fort, unter den gelehrten und ungelerten Arbeitern breitet sich immer mehr die Erkenntnis der eigenen Lage aus und schlägt immer tiefere Wurzeln. Das gemeinsame Ziel: ein alle umfassendes Schutz- und Trugbündnis zu bilden gegenüber dem Unternehmertum, um gegen Verschlechterungen geschützt zu sein und um die Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse zu verbessern, müßte doch alle verständigen Arbeiter ohne weiteres veranlassen, sich ihren Organisationen anzuschließen oder, wo solche nicht bestehen, neue Gewerkschaften ins Leben zu rufen. Jeder Arbeiter müßte sich doch eine Ehre daraus machen, seinen Teil zum Gelingen dieser großen, hohen Bestrebungen beizutragen und so das Gesamtwohl, wie sein eigenes Wohl zu fördern.

Der Indifferentismus mit seinen bekannnten traurigen Nebenarten — wie: „es geht auch ohne mich“ usw. — muß aus den Köpfen beseitigt und damit der Hemmschub, der die Rückständigkeit unserer Organisation und also auch unserer Lebenslage verschuldet, aus dem Wege geräumt werden.

Auch bei uns in Strassburg steht es noch verhältnismäßig flau mit der Organisation und leider marschieren hier die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter an der Spitze derjenigen, die unbefürchtet um die Anstrengungen eines Teils ihrer Kollegen in stummer Gleichgültigkeit in den Tag hineinleben, trotzdem die Arbeitsbedingungen nicht nur keine glänzenden, sondern im Gegenteil mit die schlechtesten in ganz Strassburg sind. Während die anderen Arbeiter zu einem großen Teil das mißliche ihrer Lage erkannt und sich ihren Verbänden angeschlossen haben, weil sie einsehen, daß ein unorganisierter Arbeiter eine Null im wirtschaftlichen Leben ist, fällt es trotzdem gerade dem größten Teil unserer Kollegen noch nicht ein, sich unserer Organisation anzuschließen.

Als im Jahre 1895 der hiesige Buchdruckerei-Hilfsarbeiterverein gegründet wurde, um das Wohl der so traurig gestellten Hilfsarbeiter zu fördern, da wäre gar mancher sofort beigetreten, wenn — er gleich auf der Stelle einen persönlichen Vorteil gesehen hätte. Das ist eben die Kurzsichtigkeit, ernten zu wollen, wo man nicht gesät hat! Nehmen wir uns doch ein Beispiel am hiesigen Buchdrucker-Verbande, der auch erst einen festen Grund und reichliche Mittel schaffen mußte, ehe er etwas unternehmen konnte, um dann, nachdem ein größerer Teil seiner Kollegen Mitglieder geworden waren, Forderungen zu stellen, die von der Prinzipalität auch bewilligt wurden.

Und hat nicht auch unsere Organisation schon Erfolge erzielt? Ist es nicht das Verdienst unseres Vereins, daß in den meisten Druckereien auch für das Hilfspersonal die 9-stündige Arbeitszeit eingeführt worden ist und höhere Löhne erzielt wurden? Aber mehr und besseres könnte geschaffen werden,

wenn wir mit ganzer Kraft das wieder mit unserem Verband geschlossene Bündnis stärken; nur eine große, einige Organisation bietet Gewähr dafür, daß wir im Kampf ums Dasein mit dem Unternehmertum nicht unterliegen.

Die am 27. September in Stuttgart stattgefundene Süddeutsche Konferenz hat uns bewiesen, wie unbedingt notwendig ein recht fester Zusammenhalt in Süddeutschland ist, denn da wurden Verhältnisse bekannt gegeben, die man kaum für möglich halten sollte. Doch gerade der traurigen Verhältnisse wegen müssen und kräftigen wir uns gegenseitig, denn durch gute und stramme Organisationen in Stuttgart und besonders in München und Karlsruhe sind dort Verbesserungen geschaffen worden, die bei fester Energie und erstem Willen überall und noch vollkommener einzuführen sind.

Darum, Kollegen, benötigen wir nun jede Gelegenheit, um die verlorene Zeit wieder nachzuholen, einmütig und geschlossen habt ihr den Wiederanschluß an den Verband der Buch- und Stein-druckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen beschlossen und wollen wir nun durch fleißige Agitationsarbeit beweisen, daß wir unsere Zeit begriffen haben.

Strasburg i. E.

J. B.

Lohn- und Tarifbewegungen im Graphischen Gewerbe.

Der „Correspondent“ berichtet, daß die Arbeiter von etwa 90 Druckereien in Chicago die Arbeit niedergelegt haben; wenn dieselben aus ihrer Organisation ausgetreten und einzeln bei ihren Prinzipalen vorgesprochen hätten, konnten sie die Arbeit wieder aufnehmen. Dies wurde selbstverständlich abgelehnt, weshalb die Unternehmer nun Mädchen zum Anlegen an den Maschinen suchen.

Korrespondenzen.

Crimmitschau. Bericht der Mitgliederversammlung vom 6. Oktober. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe um 9 Uhr, bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, heißt er die in der letzten Versammlung aufgenommenen und heute zum erstenmal erschienenen Mitglieder aufs herzlichste willkommen und ermahnte dieselben, recht strebsame und fleißige Mitglieder im Interesse des Verbandes zu werden. Der erste Punkt der Tagesordnung, Verlesen des Protokolls, wird ohne Debatte erledigt. Zum zweiten Punkt, Aufnahme neuer Mitglieder, giebt der Vorsitzende bekannt, daß in der letzten Versammlung 16 neue Mitglieder Aufnahme fanden, in der heutigen wurden wieder 7 angemeldete Mitglieder aufgenommen. Beim 3. Punkt, Krankentafel-Zuschuß betreffend, verlas der Kassierer den Bericht des Hauptkassierers. Weiter wünscht die Versammlung die Verlesung der 8 Paragraphen des Reglements betr. des Krankentafel-Zuschusses. Beim 4. Punkt beschäftigte man sich mit der Senefelder-Feier, die gemeinschaftlich von dem Verband der Lithographen und Steindrucker sowie unsern Verband am 18. Oktober in Jähs Theaterlokal abgehalten werden soll, hier wird ganz besonders hervorgehoben, daß Nichtmitglieder und unorganisierte Arbeiter keinen Zutritt haben. Der Eintrittspreis für männliche Mitglieder wurde auf 60 Pf., für weibliche Mitglieder auf 30 Pf. festgelegt. Hierzu wurde der Antrag gestellt, daß neu angemeldete Mitglieder vom 15. Oktober bis zur Senefelder-Feier das Einschreibegeld sowie die Lagen (2 Red.) sofort zu bezahlen haben, um dadurch ein An- und Abmelden vergütungsfähiger, für den Verband aber interessloser Mitglieder zu verhindern. Zum Punkt Verschiedenes wurden einige gestellte Fragen den Wünschen entsprechend beantwortet. Ferner schlägt der Kassierer vor, einen Fonds zu schaffen zur Unterstützung für durchreisende Kollegen. Hierfür wird der Antrag gestellt: Jeder durchreisende Kollege soll eine Unterstützung von 50 Pf. erhalten, welche der Lokalkasse entnommen werden. Da der Steinschleifer-Kongress nahe bevorsteht, wurden einige einschlägige Fragen in dieser Angelegenheit diskutiert. Man wird sich schließlich dahin einig, den hiesigen Steinschleifern zu überlassen, welcher Organisation sie sich anschließen wollen. Des weiteren gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Sammellisten für die ausgesperrten Textilarbeiter Crimmitschaus ausliegen und appelliert an das Solidaritätsgefühl der Kollegen und Kolleginnen ihre kämpfenden Arbeitsbrüder in diesen schweren Tagen recht kräftig materiell zu unterstützen. Es wird ferner ein Antrag gestellt, die nächste Versammlung bereits am Dienstag vor dem 1. November stattfinden zu lassen. Derselbe wurde unterstützt und angenommen. Der Vorsitzende wünscht nun noch, daß alle folgenden Versammlungen eben-

zählich besucht sein mögen wie diese und schließt dieselbe mit einem Hoch auf die Solidarität der Arbeiter um 11 Uhr.

Hannover. Versammlungsbericht vom 6. Oktober 1903. Um 9 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Koll. Menke eröffnet. Zunächst verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung, da Niemand gegen die Fassung desselben etwas einzuwenden hatte, wurde dasselbe angenommen. — Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Kassenbericht vom IV. Quartal. Derselbe wurde für richtig befunden. Zum zweiten Punkt: Vereinsangelegenheiten, weist Kollege Menke darauf hin, daß es nun endlich gelungen ist, mehr Kollegen und Kolleginnen von der Firma König und Ebbard zu organisieren und ermahnt nun die Mitglieder, auch pünktliche Zahler und treue Mitarbeiter des Verbandes zu sein. Ferner wurde ein Vergütungskomitee gewählt, das die Vorarbeiten zu machen hat. Ein Antrag, daß die monatlichen Mitglieder den Eintritt bezahlen sollen, während die Kolleginnen freien Eintritt hätten, wurde angenommen. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung die Restanten zu verlesen.

Dresden. Am 9. Oktober fand abends eine Versammlung der Steinschleifer Dresdens statt. Dieselbe hatte sich in der Hauptsache mit der Delegiertenwahl zur Leipziger Konferenz und der zur letzteren zu stellenden Anträge zu befassen. Nachdem der Wahlausschuß Bericht erstattet, auch von Seiten der Weiskener und Kirchhainer Kollegen keine Vorschläge gemacht worden sind, wurden die Kollegen Fide als Delegierter und Klare als Ersatzmann gewählt. Hierauf wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Sollte die Konferenz beschließen, daß die Steinschleifer in Zukunft sich dem Verbande der Lithographen und Steindrucker anzuschließen haben, so beantragen die Dresdener Kollegen, daß die Beiträge für Schleifer auf 40 Pf. herabgesetzt werden, dafür die Reiseunterstützung in Beislag kommt. Aus dem Hilfsarbeiterverband Lebertretende treten in die vollen Rechte ein.“ — In der hierauf folgenden Debatte erklärte zunächst Kollege Matthes, Mügeln, früher Mitglied unserer Zählstelle, daß es ihm nun endlich nach großer Mühe gelungen sei, die Mehrzahl der Kollegen und Kolleginnen bei der Firma Söh zu organisieren. Er freute sich aufrichtig, daß er sie nun hinein habe in den Verband der — Fabrik-, Hand- und Hilfsarbeiter. Hierüber entpand sich eine lebhafte Debatte, in der sich sämtliche Redner entschieden gegen das Verhalten des Kollegen Matthes aussprachen. Besonders wurde hervor-gehoben, daß sich die Dresdener Zählstelle seiner Zeit alle Mühe gegeben, um in Mügeln eine Zählstelle zu errichten. Hätten die dortigen Kollegen das Interesse, welches sie jetzt dem Fabrik-, Hand- und Hilfsarbeiterverband entgegenbringen, ebenfalls auch unsern Verband entgegengebracht, dann existierte die Zählstelle Mügeln heute noch. Der vorgedachten Zeit wegen mußte die Diskussion hierüber abgebrochen werden. Vor Schluß der leider schwach besuchten Versammlung wurde noch folgende Resolution beschlossen: „Die heute im Volkshaus versammelten Steinschleifer Dresdens beauftragen ihren Delegierten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Steinschleifer in Zukunft sich nur im Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen organisieren.“

Kiel. Am Dienstag, den 13. Oktober fand in der „kleinen Börse“ eine öffentliche Versammlung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Beschluß organisieren wir uns. 2. Wie regeln wir den Arbeitsnachweis. 3. Verschiedenes. Ueber den ersten Punkt sollte die Genossin Gotthaus referieren, leider war diese in letzter Stunde verhindert zu erscheinen. Die Regelung des Arbeitsnachweises wurde dann vom Kollegen Schlüter eingeleitet. In allen wesentlichen Punkten herrschte eine Ansicht, nur bei dem Punkte, Einführung eines Minimallohnes gingen die Meinungen auseinander. Während der Kollege Baumann glaubte, man müsse gleich bei der Benachrichtigung an die Arbeitgeber denselben mitteilen, daß unter einem bestimmten Minimallohn Kräfte nicht vermittelt würden, stand Koll. Schlüter auf den Standpunkt, daß man damit die Arbeitgeber vor den Kopf stoße. Man müsse ihnen ganz mitteilen, von dem Tage an hat die Organisation der Hilfsarbeiter einen Arbeitsnachweis eingeführt. Die Arbeitsnachweisstelle befindet sich usw. Wir eruchen gefälligst denselben im Bedarfsfalle benutzen zu wollen. — Ueber die Regelung der Lohnsätze werden gleichzeitig verschiedene Vorschläge gemacht. — Der Kollege Eil und die nachfolgenden Redner standen auf demselben Standpunkt und auch der Kollege Baumann erklärte sich dann damit einverstanden. — Eine recht interessante Debatte entstand über eine von der Firma Sandorf ausgearbeitete Arbeitsordnung. In der-

selben sind Bestimmungen enthalten, die direkt dem Gesetze zuwider lauten. Bei dieser Firma werden Löhne gezahlt, die aller Menschlichkeit Hohn sprechen. Bei einem Wochenlohn von 7,50 Mk. wird für Ueberstunden sage und schreibe 18 Pf. bezahlt. Von diesem Lohn werden noch Abzüge für Zusatzkommen usw. gemacht. Sehr treffend bemerkte ein Kollege, die Firma macht in allen Sachen mit, sei es Patriotismus, sei es Gottesfurcht und fromme Sitte — ja sogar in der Abstinenzbewegung siehe dieselbe ihren Mann. Es wird nicht gebuhlet, daß alkoholhaltige Getränke ins Geschäft kommen, jedenfalls aus Rücksicht auf die niedrigen Löhne die gezahlt werden. — Beschlossen wurde, daß man in eine der nächsten Versammlungen sich näher mit dieser Angelegenheit beschäftigen soll. Auch sollen die Organisationen der Buchdrucker, der Lithographen und Steindrucker usw. ersucht werden, sich mit dieser Arbeitsordnung zu befassen und wenn dies geschehen, soll dieselbe der breiten Öffentlichkeit übergeben werden. In der Versammlung waren Buchdrucker, Maschinenmeister und auch Angehörige anderer Berufe anwesend. Hauptsächlich wird diese Versammlung zur Stärkung der Organisation beitragen.

Berlin, Zählstelle I. Bericht vom 14. Oktober 1903. Nach Eröffnung der gut besuchten Versammlung um 7 1/2 Uhr und Annahme des Protokolls berichtet die Vorsitzende von inzwischen stattgefundenen Druckerei-Versammlungen und daran anschließenden Lohnforderungen bei Maurer & Dinnick, Kühn & Söhne, Deutsche Warte und Nüstern, welche nach ein- resp. mehrmaligem Verhandeln mit der Geschäftsleitung in der Hauptsache stets zu unserer Zufriedenheit ausgefallen sind. Zum 2. Punkt gab die Kassiererin den Vierteljahres-Kassenbericht. Koll. Timm als Revisorin bestätigte diesen Bericht und wird auf ihren Antrag der Kassiererin Decharge erteilt. Anschließend an den Bericht wird mitgeteilt, daß die zweite Revisorin Kollegin Lange ihr Amt nicht ausüben konnte und wird an deren Stelle Koll. Redind zur Revisorin gewählt. Unterm dritten Punkt wird berichtet, daß die jetzt herausgegebene Agitationsnummer der „Solidarität“ mehrere Agitations-Versammlungen nötig machte, welche dann verschiedene Neuaufnahmen zur Folge hatten. Ferner, daß es dem Hilfspersonal von Möffe gelungen ist, nach heftigem Widerstand der Geschäftsleitung den Schluß der neunstündigen Arbeitszeit von 7 Uhr abends auf 6 Uhr zu verschieben. Von der Gewerkschafts-Kommission berichtet Kollegin Zeste, daß die Handlungsgeschehen sich bemühen, den 8 Uhr-Lohnschluß zu erlangen. Sie richten ihren Appell besonders an die Frauen, sie in ihrem Bestreben dadurch zu unterstützen, daß alle Einkäufe stets vor 8 Uhr abends erledigt werden sollen. Von der Verwalterin und Koll. Klar werden Beschwerden über Kollegin Hedwig Bressin erhoben, welche derart sind, daß auf Antrag der Koll. Gottwald, Koll. Bressin einstimmig ausgeschlossen wurde. Ferner ist es einige Male vorgekommen, daß Mitglieder, ohne es gehört zu haben, sich als Arbeitslose andere Arbeit nachweisen ließen; die Verwalterin kann nicht kontrollieren, ob das Mitglied auch wirklich aufgehört hat, und soll auf Antrag der Kollegin Müller dem Arbeitsnachweis-Reglement folgender Passus angefügt werden: „Jede Kollegin, welche sich arbeitslos meldet, muß bei der Meldung ihre Bücher und Karte vorgehen.“ Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung um 1/2 10 Uhr.

Briefkasten.

Halle, Dresden und Leipzig. Die Berichte mußten wegen Raummangel bis Nr. 23 zurückgestellt werden.

Berlin, Zählstelle II (Hilfsarbeiter). Mittwoch, den 18. November 1903 (Vukstag), nachm. 1 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75 (gr. Saal)

3. ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung. 1. Mitteilung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Beitragszahlung und Ausschluß der Restanten. 3. Vierteljahresberichte. 4. Statutenänderung (Erhöhung der Beiträge). 5. Ergänzungswahl zum Vorstand. 6. Wo wird in Zukunft die Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt? 7. Verschiedenes. — Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein (Vergnügen und Tanz). — Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Nachruf.

Am 16. d. M. verstarb plötzlich unser Kollege der Hilfsarbeiter

Heinrich Wenzel

im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm stets

Die Zählstelle Hannover.